



Noch bis zum 6. 4. 1991 ist die Gedächtnisausstellung Hans Mayer-Foreyt (1916-1981) in der Galerie im Hörsaalgebäude zu sehen. Mayer-Foreyt, seit 1946 in Leipzig ansässig und auch hier verstorben, war u. a. als Dozent an der Hochschule für Grafik und Buchkunst tätig. Foto: TSCHIMGE

Gastspiele und Premieren an Leipzigs Bühnen

Shakehands bei Shakespeare

Wer legt denn heute noch etwas in fremde Hände, zumal des Abends? Das Leipziger Schauspiel tat's und hatte volle Ränge. Für zwei Tage im Februar (25./26.) gehörte die große Bühne dem Londoner „Royal National Theater“, die „King Lear“ und „Richard III“ gaben und damit Leipzig die Ehre. Ging doch in Sachen die im Frühjahr 1990 begonnene Welttournee zu Ende. Das Leipziger Theaterpublikum (was es also durchaus gibt) ließ sich sehen, um zu sehen und gesehen zu werden, Standing ovations nach den königlichen Spielen für Royal Britain. Offiziell „königlich“ ist das Theater erst seit 1988, majestäthulfeitisch war es ja. 1963 gründete Sir Laurence Olivier im legendären Old Vic seine Schauspieltruppe. Nun im neuen Hause beschaffen sie jährlich mehr als 700.000 - Zahlen, die einen schon andächtig werden lassen. Und neben den Spielen im Stammhaus geht man auf Tournee, und eben eine dieser ging nun, nach Paris, Tokio, Kairo, Madrid ... in den Sachsenmetropolen in Anwesenheit des britischen Botschafters und anderer Landes- und Stadthonoratioren dem glücklichen Ende entgegen.

auf den ersten Blick wahrlich nicht ansieht. Aus dem geschlossenen Ensemble keine Leistung, die herausfiele, die Abende stets königlich.

Nun kann man ja auch Shakespeare adaptieren, Heiner Müller hat dies z. B. mit dem Hamlet getan. Und man kann Shakespeare neu übersetzen, auch dies tat Heiner Müller. Das Poetische Theater tat nun wiederum beides mit dem Heiner Müller. Hamlet übersetzt ins Sprachlose und als roter Faden eines zesischen Tagebuchs, eben „Hamlet u. a.“. Aber vielleicht traut man mehr den großen Namen als denen von Wofodia Tarsanz und Evelyn Müller. Das Tagebuch ist/scheint eine Pantomime, aber viele gute Bilder machen noch kein gutes Stück. Ab des Stückes Mitte wiederholen sich die Mimen und geht der rote Hamletfaden verloren. Schade, war es doch ein Abend von choreographischen Einfällen, einer hörenswerten Toncollage und mehr als engagierter Akteure, besonders der Falk Elstermanns. Nach längerem Stöhnen (des Windes) neigt sich der Abend seinem Ende, aber auch der Ruf nach „Mutter“ läßt das Theater nicht recht (be-)greifen. Möge das Ernst-Beyer-Haus weiter so gefüllt bleiben, und möge die Bühne noch mehr Platz für den Zuschauer geben, denn sonst steht man erneut da draußen und sieht noch nicht mal was.

Wortwitz und komödiantische Spielflust hat stets auch der große Briten befördert, neben den Tragödien und Königsdramen stammt aus Shakespeares

(?) Feder auch mehr als eine göttliche Komödie, auch die der Irrungen. Machen wir diese zur Komödie der (deutschen) Einheit, werden sich die Regisseure Dietrich Kunze und Matthias Hummitzsch gedacht haben: Brüder finden Brüder wieder, Diener ihresgleichen und schließlich manch einer auch noch die rechte Frau. Das paßt: linke Dinger werden vereitelt, Gold ist nicht weg, nur in den falschen Händen und wird vor dem endgültigen Verschwinden gesichert. Dazu Schauspieler mit ungebändigter Spielfreude - Jochen Noth und Matthias Hummitzsch bestechen diesmal komödiantisch - ein paar Slapstick-Gags, manch guter Einfall, manch aktuelles Wort. Die Damen haben es bei den Herren etwas schwerer, doch müssen sie sich auch nicht verdoppeln, dies tun dafür Hagen Oechel und Dirk Fenselau ganz schön perfekt. Doch bei all diesem fragt man sich, wo ist denn Shakespeare abgeblieben? Im Textbuch (von der Bremer Shakespeare Company) muß er doch gestanden haben. Oder?

Auf der Strecke bleibt Shakespeare nicht, aber nun hat man sich in Leipzig die Maßstäbe mehr als hoch setzen lassen, königlich hoch eben. Stadteigene Inszenierungen reichen noch nicht zur Thronbesteigung. Da setzen wir halt die Maßstäbe wieder nach unten und sind's zufrieden. Na ja, oder wir gehen mal wieder ins Grassi-Kino, da kommt Anfang April „Henry V.“ - wieder Shakespeare, wieder königlich, wieder britisch. Und sehen lassen kann man sich auch da.

HENNER KOTTE

UZ-Filmkritik: Pappa ante portas

Männliche Schwächen oder Die Lust der Verwandlung

„Der Pappa wird schon eichten“, heißt es in einem volkstümlichen Schlagwort, der zwar nicht den musikalischen Geschmack des Verfassers trifft, aber Erzkomödiant Victor von Bülow alias Loriot durchaus zu seinem zweiten Film inspiriert haben könnte. Dem Direktor-Pappa Lohse, der richtet - Schaden an oder auch das bis dahin so geordnete gutbürgerliche Familienleben - zugrunde, wohlgerückt. Nach Beleuchtung der innigen Mutter-Sohn-Beziehung in „Ödipussi“ mußte ja fast zwangsläufig, wo bliebe sonst die satirische Sorgfaltspflicht, der deutsche Pappa auf seine Familienverträglichkeit hin untersucht werden.

belehrt, denn wo Pappa Lohse den heimischen Haushalt nach ökonomischen effizienten Methoden reorganisiert, da laert nicht nur das Chaos, da bricht es angeschnitten herein. So ist der hässliche Erbe nach geföhndet und die entnerste Ehefrau (Evelyn Hamann, wer sonst) bald auf Jobsuche. Die Szenarie kommentiert Schlitzohr Loriot folgendermaßen: „Ich habe mit gewissem Erstaunen festgestellt, daß kaum eine Frau ihren Mann ganztägig zu Hause erträgt, auch wenn sie sich seit Jahren über Pappas mangelnde Zeit für die Familie beklagt. Männer und Frauen haben es nun mal nicht gelernt, zusammenzuleben.“

Gelegenheiten genug also für Autor, Regisseur und Hauptdarsteller Loriot, dem ihm eigenen trockenen Humor mehr als anklagen zu lassen. Am gelungensten erscheinen dabei wiederum die Szenen, die sich mit den Fähigkeiten der Kommunikation beschäftigen. Klassisch (ein echter Loriot) die Episode im Lebensmittelgeschäft, als 4-

Leute sich einander zugewandt zwar verbal äußern, aber nicht miteinander sprechen. Dazu ab und an ein wenig Fachdeutsch in die alltägliche Kommunikation eingestreut. Ellipsen entleerter Sprachschablonen aneinandergereiht, schon wird Verständigung schier unmöglich. Daß die Bauchmuskeln der Zuschauer ständig gespannt bleiben, dafür sorgen zudem geschickt platzierte Slapstick-Einlagen und Lorios offensichtliche Spielfreude. Verkleiden macht halt Spaß, und so erscheint der Meister noch in drei Nebenrollen: Als verlausster Straßenmusiker, schon arg seniler Opa Hoppenstedt und als Lyriker Frohwein, leicht degeneriert und im Peter-Handke-Outfit mit John-Lennon-Touch.

„Hannibal ante portas!“ riefen die entsetzten Römer, als der karthagische Feldherr vor ihren Toren stand. Dieser populäre Angeschrei der Weltgeschichte erfährt durch Loriot eine zeitgemäße Abwandlung. HOLGER GÖPEL



Verwandlungskünstler LORIOT alias Opa Hoppenstedt (li.), Straßenmusiker (m.) und Lothar Frohwein (re.) Fotos: TOBIAS-Film



Ausstellungszentrum Kroch-Haus

18. März bis 24. April

Hannoversche Maler der neuen Sachlichkeit

Eine Ausstellung der Niedersächsischen Sparkassensammlung mit Bildern aus den Sammlungen der Stadtparkasse Hannover, der Niedersächsischen Sparkassensammlung und dem Sprengel Museum Hannover

Ausstellungsgespräch am 17. April, 18 Uhr

Museum des Kunsthandwerks

Karin Korn Gläser - Leuchten - Objekte bis 2. Juni

Concetta Mason (USA) Glasobjekte bis 15. April

Kino im Grassi

21. 3. - 27. 3., 16 Uhr DER FREMDE (Visconti) 14. 3. - 27. 3., 19 und 21 Uhr GREEN CARD 21. 3. - 27. 3., 23 Uhr NIKITA

Ska, immer nur Ska

Messer Bunzani im „Anker“

Die Rhythmen des Ska, auch „weißer Ragga“ genannt, brachten sie alle zusammen und versetzten sie zu einer sich wiegenden, schwappenden, überglücklichen Menge: Alt-Blueser, habekam-tragende Punk-Medisten, Root-Rocker mit Elvstolle, Edel-Grafitis, (Pseudo-)Intellektuelle. Mit einem Wort - Leipzig

Rockergilde in ihrer breiten Streuung hatte sich im „Anker“ eingefunden, das Erscheinen einer Debut-EP zu feiern. Geladen zum Fest hatten „Messer Bunzani“, zu zeigen, was besagtes Vinyl wert sei. Und sie boten den knapp 1000 (!) begeisterten Fans im überfüllten Club eine sagenhafte Performance: Ska, der von den Beinen über den Bauch in den Kopf ging. Anteil hatten daran, neben den aktuellen „Bunzani“, auch die geladenen Gäste - Gründungs- und ehemalige Mitglieder der Band, die Jimmy von „Michele Borel“. So waren zeitweise 15 Leute auf der Bühne, sorgten für ein Hopping, das so schnell keiner vergessen wird. Hervorzuheben ist die Bläsergruppe, die im Zusammenspiel Trompete, Posaune, Altsaxophon und in Soli überzeugte, nebenbei vieles beitrug zur Stage-Show. Übrigens ebenso wie Singer-Gitarist Leander Popp, der souverän englischsprachig sang und moderierte.



Einige Worte zur Platte. Produziert wurde sie gemeinschaftlich von La-becker Label ORANGE ST und DT 64. Wer sie nicht direkt beim Konzert erwerben konnte, dürfte sie in ortsnahen Plattenläden kaufen können. Dies sollte allerdings kein gravierendes Hindernis sein, die Erstauflage von 3000 Stück weiter die richtigen Leute zu bringen. In Leipzig wenden das Woodstock Center (Kochstr.) und die Comestator Verlagsbuchhandlung den Vertrieb übernehmen. Mir fehlt auf der LP nur ein richtiger „Hit“, etwas wie „Peace is wonder“, ein Song, der aus weichen Gründen auch immer keine Aufnahme fand. Ansonsten fühlt man sich an goldene 80er-Zeiten Ende der 70er/Anfang der 80er erinnert: Es grüßen „The Specials“ und „Madness“. Die ehemalige Garageband mischte nun auch kommerziell größere Brötchen backen. Im Ansatz/Modus auf Tournee, Berlin und Rostock, Hamburg und Tübingen stehen u. a. im Plan. Viel Erfolg bleibt zu wünschen für die im Sommer geplanten Gigs in Dänemark und Schweden. have

„...es war schon immer meine höchste Lust, Menschengesichter zu malen.“ (FELIXMÜLLER „Legenden“, S. 98)

Unter diesem Motto hätte durchaus eine derzeit in der Staatlichen Galerie Moritzburg in Halle an der Saale zu findende Retrospektive mit Werken Conrad Felixmüllers (1897-1977) stehen können.

Zur vorgezogenen Vernissage am 10. Februar (nicht wie geplant und im Katalog ausgewiesen am 24. 2.), erschienen auch zwei seiner frühen Modelle, die des-tifizieren in den Gemälden der zwanziger Jahre gemeinsam mit dem Maler zu finden sind: seine beiden Söhne Titus und Lucca Felixmüller.

Schon die ersten Bilder, in denen noch impressionistische Nachwehen der Dresdner Akademieausbildung seines Lehrers Carl Bantzer spürbar werden, stellen Freunde oder ihm verwandte Personen dar. So eröffnet das Düsselbacher Bild „Hanna und Peter August Bockstiegel“ (Öl/Lw. 1914) nicht nur einen in seinem Werk immer wiederkehrenden Zyklus von Darstellungen mit verliebten Paaren, sondern es gibt, neben der Schwester Felixmüllers, die Bockstiegel 1919 heiratete, auch einen damals schon den Dresdner Akademiebetrieb beendenden Künstler wider. Seinem „Portrait Otto Dix - malend“ (Öl/Lw. 1920 - Nationalgalerie Berlin) und dem „Bildnis Raoul Hausmann“ (Öl/Lw., Lindenaus-

daß wohl ohne Zweifel in der von tiefer Liebe und intimer Leidenschaft zu Londa Frein von Berg (1898-1978), seiner Frau seit 1918, lag. Sie wurde sein sicher treuestes und ihm wertvollstes Modell.

Der Wandel vom expressionistischen zum sachlich-realistischen Stil nimmt in dem Dresdner Bild „Musik am Abend“ (1925) - noch expressiv, dissonant - auf dem verso das Bildnis „Jura“ (1926) - fast neuschlich, klar - zu sehen ist, materiellen Ausdruck an. Es ist, wie einige Arbeiten ebenfalls, nicht im Katalog verzeichnet. Leider sucht man in dem mit mehreren Essays versehenem Begleitbuch einige ausgestellte Werke vergebens.

Felixmüller, der auch Opfer der nationalsozialistischen Kampagne „Entartete Kunst“ wurde und dessen Arbeiten unter dem Spruch: „Kunstpredigt Klassenkampf“ im gleichnamigen Katalog der Münchener Propagandaschau von 1937 zu finden sind, konnte nur dank der Unterstützung seines Freundes Hanns Canon von der Gablett über diese von offiziell Malverbot und Isolation geprägte Zeit kommen. Heimliche Landschaften, Reiseeindrücke von Norwegen und England sowie Bildnisaufträge zählen zum Repertoire seiner Jahre.

Bis 1967 lebte Felixmüller in der DDR und hatte eine Professur an der Universität in Halle (bis 1962) inne. Fast peinlich ist man von den Darstellungen in der Art des „Maschinist Jungheans“ oder „Auf dem Kohlebunker“ (beide Öl/Lw. 1951) berührt, da sie mehr Huldigung an Staatsautoritäten jener Zeit als eigene künstlerische Intentionen zur Geltung bringen. Auch die Farben scheinen sich in den Ölbildern zu wandeln - sie wirken flau und weichlich. Wohl nicht unbeflügelt von Kontroversen um den „wahren sozialistischen Realismus“ fanden diese Veränderungen im Werk des Künstlers ihren Niederschlag. Ihre ersten „schöneren“ Auswirkungen sind schon 1947 in einer von ihm ansonsten souverän beherrschten grafischen Technik, dem Holzschnitt, wahrzunehmen, wie das plakativ-agitatorische Blatt „Der Schriftsteller Friedrich Wolf“ belegt.

Die Übersiedlung nach West-Berlin, wo der Maler bis zu seinem Tod in Zehlendorf lebte, brachte noch einmal eine gewisse Wandlung, wie Aquarelle von Husum oder „An der Gliemicker Brücke“ (1967 Privatbesitz), nun schon jenseits der Mauer, in ihrer kunstvoll-leichten Art überzeugend vor Augen führen.

ROCCO THIEDE

Ausstellung in der Staatlichen Galerie Moritzburg Halle, Friedemann-Bach-Platz 5, Dienstag 14-21 Uhr - freier Eintritt, Mittwoch bis Sonntag 10-13 und 14-18 Uhr.

UZapfen

UZ veröffentlicht

zwei an uns fehlgeleitete Briefe, die das Bemühen unserer Bürger und Beauftragten um unser schönes Leipzig zur Schau stellen sollen

An die zuständige Kommission Eingabe

Nachdem nun, wie freilich einzusehen war, selbst von meiner Seite, also für jeden vernünftigen Menschen, der unaufhaltsame Verfall dieser Stadt wenigstens für gute Zwecke nutzbar gemacht wurde, indem man auf die ohnehin morschen Dächer Erde schüttete und Kohlrüben säte, wogegen in den feuchten Kellern Champignonzuchten gegründet wurden, in den Röhren sogenannter „Turmbepflanzung“ grüne Kletterbohnen wuchern und auf den Schattkästen Pfefferminze wächst, was die Versorgung der Obdachlosen wesentlich erleichtert und die Zahl der Arbeitslosen in der Erntezeit verringert, nachdem also bereits dies alles unternommen wurde, möchte ich doch noch auf zweierlei aufmerksam machen:

Erstens ist festzustellen, daß das Projekt durch die Mieter nicht nur keine tatkräftige Unterstützung findet, sondern sogar boykottiert wird, denn sie weigern sich, den für die Finanzierung der Sache notwendigen Mietmehrtrag zu zahlen.

Zweitens bin ich zwar nicht sicher, ob Ratten und Mäuse Pilze fressen, fürchte aber trotzdem vorausschauend um die frisch angelegten Kulturen. Ich gebe zu, daß mir zu diesem Problem sogar eine Idee gekommen ist, die darauf hinausläuft, diese Tiere u. a. in die Armenversorgung miteinzubeziehen und im Zuge der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen den Beruf des „Rattenfingers von Leipzig“ zu kreieren.

Mit ergebenem Gruß! Ihr Heinrich Sorgpflicht Grundstücksmakler

Lieber Herr Sorgpflicht, Grundstücksmakler!

Gleich zu Anfang ein symbolisches Hand-dschütteln als Dank dafür, daß Sie so aufopferungsvoll mit uns Hand in Hand arbeiten.

Beide Hinweise haben wir bedacht und potentielle Größen der Stadt zur Diskussion hinzugezogen. So wollen wir Sie jetzt nicht unnütz auf die Folter spannen und Ihnen unser Ergebnis als offene Herz legen.

1. Alle Mieter, die es sich erlauben, Einwände gegen das Projekt, die finanziellen Maßnahmen allgemein oder deren Ausmaß, also die Höhe der Miete, zu erheben oder gar ihrer Zahlungspflicht nicht nachzukommen, werden in die unzulässigen Autowracks umgesiedelt, wobei auch die quälende Frage nach dem Wohnort mit dem Schritt aus der Welt wäre. Die Mieshauser können dann entweder lückenlos bepflanzt oder wieder-vernichtet werden oder beides.

2. Ein Teil bzw. einige Kellen des aus dem Dachgemüse hergestellten Kohl-rüben-toppfes wird zur Fütterung der Ratten verwendet. So sind sie vom Frischgemüse abgelenkt. Und der so verwendete Teil der Nahrung geht auch nicht verloren. Me Donald's, in seiner Ansiedlung hier begriffen, wird in Kürze unseren Menschen Maus- und Rattburger zu akzeptablen Preisen anbieten. Eine neue Geste. Obendrein fließt noch Geld durch den Verkauf der Rattenhälften an Brühl ins Stadtsäckel.

Mitten im Kampf um den Ruf, in einer reichen und wohlhabenden Stadt zu leben, grüßt sie liebenswürdig

Die zuständige Kommission

A. H.